

Der Erzieher

Zeitschrift des NS.-Lehrerbundes, Gau Bremen

Nr. 1

Bremen, 10. Januar

1934

Der Bremer Erziehertag am 15. Dezember 1933.

Trotzdem unser Reichsleiter, der bayrische Staatsminister, Parteigenosse Hans Schemm, am Vortage unserer Bremer Veranstaltung im hochverschneiten Frankenwald als Gauleiter der Bayrischen Ostmark auf einer Verteilungsfahrt im Rahmen des Winterhilfswerkes vierzehnmal bis spät in die Nacht hinein gesprochen hat, trotzdem er erst gegen Morgen in Hof den Zug besteigen konnte, der mit einer ganzen Stunde Verspätung fuhr, trotzdem Schemm den Umweg über Berlin unter Benützung des Schienenzepp Berlin—Hamburg wählen mußte, kommt unser Reichsleiter doch noch gerade zeitig genug hier an, so daß die Teilnehmer der Bremer Erziehertagung das große Glück haben, ihren Reichsführer begrüßen und hören zu können.

Zum Empfang Schemms hat sich am Bahnhof unser Reichsstatthalter und Gauleiter Pg. Röver eingefunden. Da geben sich zwei alte

Kämpfer und Gauleiter Adolf Hitlers, zwei Freunde, freudig die Hand. Inzwischen harren über 4000 Teilnehmer am Erziehertag der Ankunft des Mannes, der in schwerster Kampfzeit im Jahre 1927 in Hof mit einer lächerlich kleinen Schar von nationalsozialistischen Lehrern die Keimzelle des NS.-Lehrerbundes geschaffen hat. Er entschloß sich schon damals zur Gründung des NSLB., ausgehend von der Erkenntnis, daß jede Idee, also auch die herrliche nationalsozialistische Erziehungsidee erfolglos in ihrem Kampfe wäre, wenn hinter ihr nicht eine rücksichtslos entschlossene organisierte Macht stünde.

Nun hat er die Freude, von einer überfüllten Erzieherversammlung in Bremen begeistert empfangen zu werden.

Es erklingt, gespielt vom „Bremer Lehrer-Orchester, Abteilung des NS.-Lehrerbundes, Bremen“, unter der Leitung von Kapellmeister

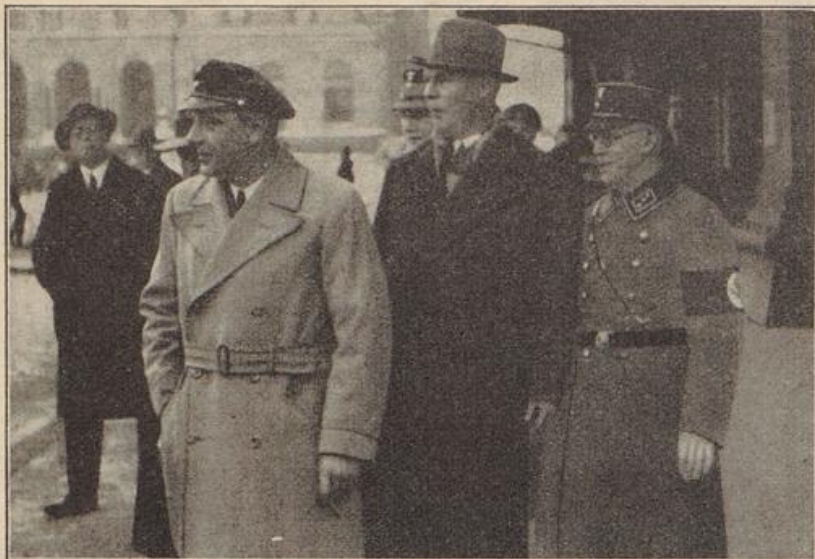
Schemm kommt in Bremen an.

Nazi-Photo Schoefer-Bremen.



Von links nach rechts:

Kreis-Prop.-Leiter Pg. Hoffmann,
Kreisleiter Pg. Schulz-Soltan,
Reichsführer Pg. Schemm,
Gauobmann Pg. Kreikemeyer,
Geschäftsführer Pg. von der Heide.



Vor dem Hauptbahnhof.

Foto »Farrer« Bremen.

Von links nach rechts:

Reichsführer Pg. Schemm,
Geschäftsführer Pg. von der Heide,
Sturmführer und Standarten-
adjutant M 62 Schädler.

Friedrich Blankenburg, das Vorspiel zu „Egmont“.

Danach folgen die stimmungsvollen Darbietungen des Bremer Lehrer-Gesangvereins unter der Leitung von Musikdirektor Richard Liesche. Sie klingen noch in den Hörern nach, als der Gauobmann Pg. Kreikemeyer das Wort zur Begrüßung nimmt:

Deutsche Volksgenossen und Genossinnen!

Ich eröffne die Erziehertagung und begrüße die gesamte bremische Erzieherschaft, sowie die Gäste aus der Umgegend. Insbesondere begrüße ich den Herrn Reichstatthalter, unsern Gauleiter Pg. Röver, den Herrn Regierenden Bürgermeister Pg. Dr. Markert, die Kreisleitung, die Vertreter des Senats, der Schulbehörde, der Polizei und der Hitlerjugend. Mit großer Freude aber heiße ich heute hier als Gauobmann des NSLB unsern Reichsführer, den bayrischen Staatsminister Pg. Hans Schemm willkommen. (Beifall.) Bevor Pg. Schemm zu Ihnen spricht, wird erst noch der Herr Regierende Bürgermeister einige Worte an Sie richten.

Wagnersche Musik klingt auf („Ein Albumsblatt“). Der Regierende Bürgermeister Pg. Dr. Markert spricht:

Meine deutschen Volksgenossen!

Ich möchte namens der bremischen Regierung unseren Parteigenossen Staatsminister Schemm herzlich willkommen heißen. Er ist der Führer des Nationalsozialistischen Lehrerbundes und der Vorkämpfer des Hineintragens des nationalsozialistischen Gedankenguts in die deutsche Lehrerschaft. Daß diese Tagung hier in Bremen stattfindet, soll eine besondere Bedeutung haben; denn in Bremen haben wir nicht vergessen, daß hunderte von Jahren vor Columbus nordische Menschen längst den Seeweg nach Amerika gekannt haben. Hier in Bremen haben wir noch nicht vergessen, daß tausende von nordischen Menschen für ihre nordische Welt-

anschauung bei Verden geblutet haben. Hier in Bremen, der Kulturzentrale des nordischen, deutschen Menschen, ist der geeignete Ort für das Ideal, was der nationalsozialistischen Erzieherschaft vorzuschweben muß. In diesem Sinne wünsche ich der Tagung einen vollen Erfolg.

Unter großem Beifall tritt nun Schemm vor die Bremische Erzieherschaft. In seiner warmherzigen und überzeugenden Art, die herausgewachsen ist aus einem in schwersten Kämpfen sowohl auf der Straße wie auch im Versammlungssaal der großen Wahlschlachten von einst geschmiedeten und tausendmal bewährten Glauben an den Führer und seine Idee, spricht er zur Seele des Erziehers unter bewußtem Verzicht auf den Appell, der sich nur ans Gehirn wendet, unter — für den Nationalsozialisten selbstverständlicher — Abkehr vom Intellektualismus, der Jahrzehnte unser Volk beherrscht hat und wahrhaftig nicht imstande war, den Verfall aufzuhalten, wohl aber mit half, ihn zu ermöglichen.

So spricht denn Schemm, der Politiker und warmherzige Pädagoge, zu uns:

Deutsche Erzieher und Erzieherinnen!

Ueberschauen wir das letzte Jahrzehnt und halten wir Zusammenschau! Welche Kämpfe hat der Nationalsozialismus durchgemacht! Welche Verfolgungen hat er erlitten! Und dann kam endlich der Tag von Potsdam! An diesen Tag von Potsdam schloß sich an der Tag der Arbeit, der Tag der Kunst, der Tag des deutschen Bauern, diese Wallfahrt zur deutschen Erde. Alles Erlebnisse, die sie selbst kennen, die Schilderung derselben will ich mir ersparen. Die Parteien verschwanden, die Mauern und die Klüfte zwischen den einzelnen deutschen Volksgenossen, künstlich aufgerichtet, wurden niedergerissen.

Volkheit.

Volkswerdung wurde eingeleitet. Der Begriff Volkheit rückte allmählich ins Bewußtsein. Der

Schemm spricht.

Nazi-Photo Schaefer-Bremen.



deutsche Mensch begriff, daß er selbst und die jetzt Lebenden nicht das Entscheidende und Wesentlichste sind, sondern, daß sie den Sinn ihres Lebens erst recht erfaßt haben, wenn sie bedenken, daß der Begriff „Volk“ ein Unendlichkeitsgedanke ist, dem sie zu Dienst verpflichtet sind. Er wird bei uns immer noch nicht mit der rechten Heiligkeit ausgesprochen. Ich möchte so sagen: Wenn wir in die Kirche gehen, wenn wir uns mit Religion beschäftigen, wenn wir an Gott denken, ernst und innig, dann überkommt uns ein heiliges Gefühl; dasselbe Gefühl, derselbe Ernst und dieselbe Innigkeit müssen uns überkommen, wenn wir das Wort „Volk“ aussprechen. Und es war die Katastrophe der vergangenen Zeit, daß das Wort Volk und der Begriff Volkheit ihrer Heiligkeit, ihrer Würde entkleidet wurden. Nun ist dieses Volk im Werden. Noch ist das nicht bei jedem deutschen Menschen ins Bewußtsein gerückt. Aber Aufgabe einer deutschen Erziehung ist es, diese Volkheit, diese Volkwerdung immer mehr zu vollenden. Es ist dies der innerste Sinn aller Erziehung. Man komme mir nicht mit anderen Gedankengängen, solange nicht in jedem deutschen Menschen der letzte und größte Imperativ, der letzte und größte Befehl heißt: **Das Volk muß leben!** Das ist die große Voraussetzung, denn aus dieser Erkenntnis quellen erst die einzelnen Teilnotwendigkeiten. Volk, das sind nicht wir, die jetzt Lebenden an sich, sondern zum Begriff Volk gehört all das, was die vergangenen Jahrhunderte uns an Erbgut überliefert haben, das ist Volk und gehört zum Volk. Und zu gleicher Zeit gehört zum Begriff Volk auch das, was wir an Verantwortungsgefühl denen gegenüber, die aus kommenden Jahrhunderten auf unsere Zeit schauen, von uns fordern. Und wir, wir selbst, die jetzt Lebenden, sind nichts weiter als die sichtbare Erscheinung des Begriffes Volk für 60 oder 80 Jahre, die aus dem Strom des Schicksals auf diesen Erdball in Deutschland gekommen ist, als wirkliche körperliche Menschen, lebende Menschen, die nichts weiter zu tun haben, als in diesem großen Strom, der durch die Jahrhunderte hindurchbraust

und deutsches Volk heißt, ihre Pflicht zu tun, aber nicht tun können, wenn sie dieses Bewußtsein von der Volkheit nicht in sich tragen. Das wußten die Verbrecher auch ganz genau, daß diese Volkheit, diese Volksgemeinschaft, die Kraft ist, die alle Willensimpulse herauswachsen läßt, die zu immer größerem Vollkommensein hinführt. Deshalb stand über der Vergangenheit und über den vergangenen zehn Jahren und noch weiter zurück, über der liberalistischen, marginalistischen, bolschewistischen, intellektualistischen, rationalistischen Zeit als Überschrift: **Teilen, Auflösen, Analysieren, Zerlegen**, und meistens nannte man dieses Zerlegen noch Wissenschaft und hochgeistig. Ich präge bewußt das Wort:

Teilen heißt töten! Bauen und wachsen heißt leben!

Wenn wir diese zwei Sätze, diese Gegenüberstellung uns ganz klar vor Augen halten, meine lieben Freunde, dann wird es uns leicht, den Beweis für die Richtigkeit zu erbringen. Das gilt nicht bloß auf dem Gebiet der Erziehung, sondern für alle Erscheinungen des Lebens. Sie könnten mir zurufen, was Sie wollen. Nehmen Sie Musik. Wir hörten eben wundervolle Musik und herrlichen Gesang. Was ist das, was wir hörten? Musik von Wagner, Beethoven. Denken Sie an irgendein großes Werk eines großen Komponisten, vielleicht an die neunte Symphonie. Haben Sie sich überlegt, was das bedeutet? Da ist das Chaos der Töne. Meinetwegen, ich will es noch trivialer ausdrücken, die Welt des Geräusches. In dieses Chaos greift nun der Baumeister der Töne, diszipliniert, zähmt und verfeinert sie, baut sie in Akkorde; er baut, läßt wachsen, und am Ende steht dann ein Dom vor uns, eine Symphonie! Der Tonschöpfer wurde Sieger im Kampf mit dem Chaos der Töne, den er führte mit sichtlich erziehender, Willensimpuls auslösender Kraft: **Aus dem Chaos zum Kosmos.** Ich sehe vor mir eine Palette, ein buntes Gewirr von Farben, ein Chaos. Dann kommt der Gestalter, der mit dem Baumeisterprinzip ausgerüstete Künstler. Und der Pinsel formt, gestaltet und läßt

wachsen, und aus dem Chaos der Farben wird der Kosmos des Bildes. Nun sehen Sie die vergangenen zehn Jahre an und stellen Sie sich hier nicht die Musik vor, die wir hier hörten, sondern meinetwegen 25 Neger mit irgendwelchen Jazzinstrumenten ausgerüstet, und Sie geben mir recht, wenn ich sage: **Was wir hörten in den vergangenen zehn Jahren, war nicht der Weg vom Chaos zum Kosmos, sondern das war der Weg vom Kosmos zum Chaos des Urwaldgeräusches. Das war Auflösung, Zersetzung.**

Oder wenn Sie eine Palette nehmen, schauen Sie sie genau an und vergleichen Sie damit meinetwegen ein Bild irgendeiner modernen Ausstellung der vergangenen Jahre. Wenn Sie durch eine derartige Ausstellung hindurchgegangen sind, dann haben Sie sicher auch Bilder gesehen, die einer Palette weitaus ähnlicher gesehen haben, als einem Bilde. Wieder ist es der Weg vom Kosmos zum Chaos. Es sind nur zwei Gebiete, die ich jetzt erwähnt habe. Sie können es auf alle anderen anwenden. Nehmen Sie jetzt die Politik selbst. Nehmen Sie die letzten zehn, fünfzehn, zwanzig Jahre und Sie pflichten mir bei, wenn ich Ihnen sage: **Je mehr wir in Deutschland Parteien bekamen, desto schlechter ging es uns.** Von Jahr zu Jahr wurde der Speisezetteln, Reichstagswahlzettel genannt, immer größer. Jeder hat sich ein anderes Futter herausuchen können. Und je größer dieser Zettel wurde, desto größer wurde die Not, desto mehr verschwand die Grundlage alles Wachstums, das Volksbewußtsein. Und auf dem Gebiet der Pädagogik ist es dasselbe. Dort ging das Zersplittern, das Aufteilen in demselben Maße vor sich, bloß nannte man es dort wissenschaftliche Pädagogik. Man sagte nicht: Das ist Teilen. Man sagte nicht: Das ist Zerstörung! Man behauptete: Je mehr Schultypen ihre einzelnen Aufgaben spezialisieren, desto höher steht die Wissenschaft. Je mehr eine Schule oder ein Schultyp in seinem Lehrplan Fächer hatte, je größer der Stoffumfang war (wenn auch die Bildung nicht erreicht wurde — es ist eine alte Grundregel: Was in die Breite geht, geht bekanntlich nicht in die Tiefe —), desto höher stand, so glaubte man, die Schule. Die Zersplitterung ging so weit, daß man zuletzt sogar das einzig Unteilbare, von dem man überhaupt nicht glauben sollte, daß man es teilen könnte, die Seele, aufsplitterte. Eine Wahnsinnsidee, die Seele teilen zu wollen durch die Psychoanalyse! Auch-Wissenschaft! Das Letzte wollte man sezieren, obwohl die Seele als ein unteilbares Ganzes von altersher bekannt ist. Man löste sie auf in verschiedene Drüsenreaktionen: Psychoanalyse. Und wenn Sie hinter all diese verbrecherischen Maßnahmen richtig schauen, dann finden Sie überall denselben Feind: in der bolschewistischen Malerei des Expressionismus, im Kubismus, im Intellektualismus: Immer steht dahinter: **Der Jude.**

Glauben Sie mir, es ist die Aufgabe unserer Zeit, daß wir dieses jüdische, zersetzende Prinzip, diese Negation des Lebens, erkennen, denn Teilen heißt Töten. Und wenn das Teilen noch so sehr im wissenschaftlichen Mantel schillert und strahlt, so ist es doch Verbrechen an unserem Volk. Sie

werden mir ohne weiteres recht geben: Was unser deutsches Volk in diesen acht Monaten der Regierung Hitlers leistete, das ist allmählich herausgewachsen aus der Urkraft Volk und Volksgemeinschaft, oder glauben Sie wirklich, daß die Parteien sich hätten jemals finden können, wenn jede Partei für sich selbst leben wollte. Das alles haben wir natürlich auch erleben können auf dem organisatorischen Gebiet der Erziehung.

Wir hatten eine Riesenzahl von Lehrervereinen und Verbänden, von Spezialklubs aller Art. Ich habe es nicht für möglich gehalten: Als wir unseren großen Tag in Magdeburg hatten, und der NSLB aufrief zur großen Einigung der deutschen Erzieherenschaft, da haben sich in das Gründungsdokument 48 einzelne Verbände eingetragen. Von diesen 48 Verbänden sind heute weit über 40 im NSLB verankert, so daß die Einigung des gesamten Erzieherwerks in vollem Marsch ist, ganz analog der Gliederung des gesamten deutschen Volkes.

Ich glaube, man braucht nur die deutsche Sprache ein wenig näher anzusehen, dann findet man aus den Worten und Begriffen, die Sie tagtäglich selbst gebrauchen, den Hinweis auf die Notwendigkeit der Totalität, der Gesamtheit und der Einheit eines Volkes. Nehmen Sie ein Wort, das mir besonders eindeutig erscheint: Verzweiflung. Es drückt den tiefsten, grauhaftesten, entsetzlichsten, keine Hoffnung mehr gebenden Seelenzustand aus. Der wichtigste Stamm in diesem Wort heißt „Zwei“. Verzweiflung = von der Einheit weggehend in die Zweierheit, sich teilend, das bedeutet den Tod, Verzweiflung. Dann nehmen Sie die zwei Worte, die in unsere deutsche Sprache eingedrungen sind, vom gesunden Volk verstanden und wunderbar überfetzt worden: Das Wort „Idiot“ (bedeutet: Der Einzelgänger) und „Symbiot“ (ist der Gemeinschaftler). Als das Wort in unsere deutsche Sprache eintrat, da hat man sofort gesagt: der Einzelgänger ist ein Idiot, der sich nicht in die Ganzheit einfügen will. Man könnte auch einen anderen Ausdruck wählen; ein Wort, das sehr deutlich ist und rücksichtslos, das alle kennen: Der Einzelgänger, der aus der Gesamtheit herausgerückt ist, verrückt. (Aus der Ganzheit herausgerückt.) Die Sozialdemokratie sagte: Ich kenne kein Vaterland, daß Deutschland heißt, das ist ein verrückter Zustand. Jedes Wort sagt uns das, wenn wir ein wenig darüber nachdenken. So könnten wir ein Bild an das andere reihen. Nehmen Sie die Bibel: Der verlorene Sohn, der die Heimat verloren hat. Dieses wundervolle Gleichnis, das zugleich auf Weihnachten hindeutet. Denn die Heimkehr dieses verlorenen Sohnes ist ja letzten Endes nichts weiter, als symbolisch angedeutet, die Heimkehr der Menschheit zu Gott. Der Nationalsozialismus ist auch nichts weiter als eine Heimkehrbewegung des deutschen Volkes zu seinem eigenen Volkstum. Nationalsozialismus ist Deutschland in Deutschland auf dem Wege nach Deutschland. Aber es trotten immer noch einige hinterdrein, die noch nicht wissen, wohin der Weg geht, alle diejenigen, die den Volkstumsgedanken, diesen Imperativ, noch nicht mit der nötigen Gründlichkeit begriffen haben. Deshalb bejahren wir eben dieses baumeisterliche

Ausschnitt aus der Versammlung im „Casino“.

Razi-Photo Schoefer-Bremen.



Erste Reihe von links nach rechts:

Senator Pg. Dr. v. Hoff,
Gruppenführer Herzog,
Geschäftsführer Pg. von der Heide,
Gauobmann Pg. Kreikemeyer,
Reichsstatthalter und Gauleiter
Pg. Röver.

Ganzheitsprinzip,

und ich bitte darum, daß diejenigen, die die Erziehung unseres Volkes in der Hand haben, das besonders bedenken. Und nun einmal hinein in diesen Ganzheitsgedanken, ganz tief. Schauen Sie, wenn ich mir einen Menschen vorstelle, einen Einzelmenschen, und ich bekomme die Aufgabe gestellt: „Was hat der für einen Charakter?“, da kann ich keine Antwort darauf geben. Die kann ich erst dann geben, wenn ich den Menschen in seiner Beziehung zur Umwelt betrachte. Dem kann ich nicht an der Nase, am Gesicht, am Körper, an der Haltung ansehen — da kann ich vielleicht Schlüsse ziehen, aber niemals behaupten — ob er was taugt. Seine charakterliche Haltung bekomme ich erst dann heraus, wenn ich weiß, wie er sich zu seinen Mitmenschen verhält, da beginnen erst die Grundzüge des Charakters. Und es ist auch so wunderbar, wie im rechtsverstandenen Christentum, in der rechtsverstandenen Religion als solcher, dieser Grundgedanke verankert ist. Denn ein Wort aus der Bibel heißt: „Was ihr dem geringsten meiner Brüder getan habt, das habt ihr mir getan“. Nun gibt es Leute, die bilden sich ein, sie hätten einen Extra-Telephondraht mit dem lieben Gott und brauchten nach den Mitmenschen nicht fragen, weil sie direkte Verbindung mit oben haben. „Ich bin ja direkt verbunden.“ Nein, der Weg zu Gott, der Weg zum Schicksal, der Weg zu den größten und gewaltigsten weltanschaulichen Gedanken, die wir Religion nennen, der führt nur über den Weg des Volksgenossen. Die Individual-Theologie ist ein grundsätzlicher Fehler unserer Kirche gewesen. Man wollte den Begriff „Volk“ nicht kennen. Und weil man das vergessen hat, deshalb sucht und sektiert und problematisiert und überlegt man in der christlichen Kirche und auf allen Gebieten. In der derselben Sekunde wird uns Ruhe, Gleichheit und harmonische Sicherheit überkommen, in der man die von Gott gewollte und naturgesetzliche Ganzheit Volk auch dominierend in den Begriff Religion einschaltet. Wie der Heiland selbst sagt: „Was ihr dem geringsten meiner Brüder getan habt, das habt ihr mir getan“.

Wir wachsen aus der Zeit des Individualismus in die Zeit der Volkheit hinein, aus der Zeit des Gegenwartsgedankens in die Zeit des Zukunftsgedankens, daß ich den Satz sagen kann: „Das Ich ist der Tod, und das Wir ist das Leben“. Das heißt mit anderen Worten: Wer nur dem Ich und dem Jetzt lebt, lebt ein falsches Leben. Das „Jetzt“ ist der Tod, das „Dann“ ist das Leben. Wer dem „Du“ und dem „Dann“ lebt, der allein hat den Sinn des Lebens erfaßt. Ueberlegen Sie sich einmal, wann waren Sie am glücklichsten im Leben? Waren das die Stunden, in denen es Ihnen „gut gegangen“ ist, da Sie alles in Hülle und Fülle hatten? Wirklich glücklich im höchsten und edelsten Sinne des Wortes sind Sie nur in den Stunden gewesen, in denen Sie andere glücklich gemacht haben, und dieses Glück der anderen auf Sie zurückstrahlte. Wer kann das besser begreifen, als ein Lehrer, der vor seiner Klasse steht und Glück erzeugt und aus den strahlenden Kinderaugen dieses Glück reflektiert sieht?

Der Führer.

Wir stehen heute mitten drin in der Volkwerdung, und an der Spitze marschiert der Führer. Ja, da werden nun manche sagen: Gott sei Dank, daß wir diesen Führer haben. Sicher! Aber ich füge noch etwas hinzu. Dieser Führer Adolf Hitler und alle seine Männer, dieses Geschenk für das deutsche Volk, ist nicht bloß ein Geschenk an sich, sondern zugleich noch etwas mehr. Ein Volk bekommt nur dann einen Führer, wenn es dieses Führers wert ist. Der Führer ist die Personifikation, die Menschwerdung der Sehnsucht eines Volkes. Ein Kant und ein Schiller, ein Goethe und ein Schopenhauer, ein Wagner und ein Mozart sind dem deutschen Volke geschenkt worden, aber nicht vom Himmel heruntergefallen, sondern wir verehren Kant und Schopenhauer, Schiller und Goethe nur deswegen, weil in unserem Volke noch soviel fohelnde Erbmasse vorhanden ist — Gott sei Dank! — daß wir diese Männer auch begreifen können.

Zehn Jahre sammelte Adolf Hitler. Zehn Jahre lang strich er mit einem riesigen Magneten über das deutsche Volk hinweg und suchte Rasse, Wehr, Führertum, Ehre, Religiosität, Kraft, Treue, Glauben. Wenn er mit dem Magneten darüber hinstrich und Rasse suchte, da sprang kein Jude heran. Bei Wehr und Ehre kam kein Feigling. Bei manchen drang die magnetische Kraft nicht durch, sie steckten in einer Isolierschicht aus verschiedenem Material: Einige waren eingebildet, andere hatten zuviel Wissen auf ihrem Herzen, das alles mußte erst heruntergeräumt werden. Es haben diejenigen zuerst gehört, die am wenigsten Isoliermasse um ihre Seele hatten: der natürliche, einfache Bauernsohn, der unverbildete, schlichte Arbeiter! Wer „Das Kapital“ von Marx durchgearbeitet hatte, war schon isoliert. Aber das Wesentlichste und das Charakteristischste ist: Die Jugend hat den Führer zuerst begriffen, weil sie die geringste Isolierschicht hatte. Diejenigen werden heute und in aller Zukunft diesen Appell an Charakter und Ehre am besten verstehen, die am geringsten isoliert sind von diesem Magneten. Es ist eine Selbstverständlichkeit, daß Hitler kommen mußte, daß Hitler von diesem Volke geliebt und verehrt wird. Und nun steht er an der Spitze.

Eine fromme Frau, Catharina von Emmerich, hatte eine Vision, ein Gesicht: Ich sah auf einem flachen Felde Tausende von Menschen, in Lumpen gekleidet, zerfetzt, hungrig und frierend. Die beteten und baten das Schicksal, daß es helfen möge. Dann stiegen die Wünsche auf zum Himmel und verwandelten sich in Schwerter, Spieße, Schilde und Rüstungen. Da kam ein Mann, stieg hernieder und erlöste die bedrückten Menschen. Genau so ist es auch bei uns. Aus Tausenden von Herzen stieg die Sehnsucht nach Erlösung auf. Aus Tausenden von Herzen kam es: So kann es nicht weitergehen! Tausende von Menschen haben ein Ziel ersehnt, und aus dieser Sehnsucht wurde ein Mensch, die Menschwerdung der Gedanken. Wenn deutsche Menschen einen Schiller, einen Goethe oder einen Kant, einen Schopenhauer ersehnten, dann mußten sie kommen. Ein ganz populärer Vergleich: Aus den Zuluassern würde ein Mensch hervornachsen, der die Gaben eines Goethe hätte, raffisch ein Unsinn, aber selbst, wenn es der Fall wäre, hätte das keinen Wert, weil keiner von den Zuluassern ihn begreifen könnte. Also kann ein Volk nur die Menschen bekommen, die seinem Wesen entsprechen. Daß wir diesen Führer bekommen haben, ist ein Gnadengeschenk des Himmels, zu gleicher Zeit aber ist es Tatsache, daß Millionen von Menschen begeistert hinter diesem Führer stehen. **Ein Beweis für die hochwertige rassische Kraft, die noch in unserem Volke lebendig ist.** Mit diesen zwei Tatsachen werden wir Geschichte machen. Man kann ruhig sagen: Kant, Schiller, Goethe und Schopenhauer waren wundervolle Gedanken des deutschen Volkes, die Mensch geworden sind. **Der schönste menschengewordene Gedanke des deutschen Volkes aber heißt: Adolf Hitler.** (Stürmischer Beifall.)

Meine lieben Freunde, er ist der Baumeister geworden, steht am Werk und baut noch. Nun müssen wir ein wenig vergleichen, wie er sich von den Menschen unterscheidet, die eine Führerrolle in der Vergangenheit hatten, und da kommt man auf ganz merkwürdige Überlegungen, die sehr instruktiv sind. Es ist keine Zufälligkeit, daß wir Adolf Hitler unseren Führer nennen. Das Wort ist nicht zufälligerweise gekommen. In dem Wort Führer liegt Dynamik, Leben. Von einem Führer kann man sich nicht vorstellen, daß er in Ruhe ist. Er ist immer im Marsch, er geht immer weiter, eine bewegliche Angelegenheit. Führen, auch Erziehen, ist eine **Tätigkeit** im Gegensatz zu anderen Begriffen, die ich noch klar machen möchte.

Bewegung! Kampf!

Das ist das Urdeutsche. Zum Deutschen paßt bloß der Begriff Führer. Das ist das Faustische, das Weiterstürmende, das nie zur Ruhe Kommende. Nicht König, nicht Kaiser, ein Führer ist er, mein Führer. Er bleibt nie stehen, er hält mich dauernd im Schwung. Selbst, wenn Hitler eines Tages alles erreicht hätte: Beseitigung der Arbeitslosigkeit, so daß wir noch Arbeitslose importieren könnten, jeder hätte dreifaches Gehalt oder Gehaltserhöhung, die außenpolitische Lage wäre vollkommen geklärt, die ganze Welt würde begeistert nach Deutschland schauen, und es herrschte eitel Zufriedenheit in Deutschland: Können Sie sich vorstellen, daß Hitler sagen würde: „Endlich erreicht. Ganzes Volk, Abteilung halt! Hinsetzen, Ausruhen!“ Das ist ein Wahnsinn. Warum sage ich das in dieser populären Form? Ich will Sie auf den Gedanken bringen, daß das Starre, Unkämpferische zum Wesen des Deutschen nicht paßt. Wenn ein Ziel erreicht ist, wird der Befehl zum nächsten gegeben. Das Glück des deutschen Menschen liegt nicht beim erreichten Ziel, sondern auf dem Wege zum Ziel. **Mensch sein heißt Kämpfer sein, Deutscher sein heißt hundertfach Kämpfer sein und Nationalsozialist sein heißt ewiger Kämpfer sein.** (Beifall.) Deswegen sind wir auch die Todfeinde aller derer, die die Ruhe auf ihre Fahne geschrieben haben. Auch jetzt noch, obwohl der Tag von Potsdam gewesen ist, werden wir nie aufhören zu kämpfen, weil das der Sinn des neuen Dritten Reiches ist, dieses Faustische, dieses Stürmende. Das war ja der Jammer der vergangenen Zeit, daß sie ruhig war. Wir haben für unseren Adolf Hitler den Begriff Führer gewählt. Die vergangene Zeit sagte nicht Führer, sie hatte vielmehr den Ausdruck „Vorstand“. Das ist eine stehende Angelegenheit! Noch mehr: Wir finden sogar den Ausdruck „Vorsetzender“! Es gibt noch eine Formulierung, die Ihnen sicherlich nicht unbekannt ist. Wenn man in der Vergangenheit einen Menschen als solide, anständig, das Wort muß man schon anschauen, als pünktlich, gewissenhaft und sonst alle schönen Dinge vorstellen konnte (so ein richtiger Typ, wie er in der vergangenen Zeit vorhanden war), so sagte man: Das ist ein **gefekter Mensch**, er hat **gefekzte Manieren**. Ja, sehen Sie, das ist es! So hat die alte Zeit uns tatsächlich das Sehen verwirrt. Ein gefekter Mensch war der Typ eines normalen, vernünftigen, logischen und richtigen Menschen. Nein,

das ist das Verkehrte! Und uns hat man, weil wir aufgestanden sind, weil wir angefangen sind zu revoltieren, weil wir uns bewegt haben, unanständig genannt. Wir marschierten! Sie waren immer ruhig, sie bewegten sich nicht, sie wollten Leute haben, die sitzen. Im Sitzen kann man genießen, im Laufen und Stürmen nie. Und das ist die Erklärung, warum sie alle gegessen haben. Sie wollten gern Aufsichtsrat-Vorsitzender sein. Darin liegt alles. Nun weiß ich, daß diese Begriffe auch noch in unsere Zeit hineingewachsen sind, aber meine lieben Freunde, wenn heute irgendein Vorstand seine Aufgabe als Vorstand und Vorsitzender betrachtet und nicht als Führer, dann ist er fehl am Platze. Auf allen Gebieten können wir dieses Nordische sehen.

Symbolik des Faustischen.

Der Nordländer ist ein Stürmer, ein faustischer Mensch. Den Niedererschlag finden wir auf allen Gebieten. Nehmen Sie die Gotik, den wundervollen deutschen Baustil, der nach oben strebt. Oben ist keine Ruhe, da ist kein Ruhepunkt. Der gotische Spitzbogen ist ein Ausrufungszeichen, ein Befehl, immer weiter hinauf, ein Wegweiser. Wenn Sie dagegen das betrachten, was der Jude geschaffen hat, immer das Gegenteil: das jüdische Flachdach. Wir sagen: Immer weiter. Das andere heißt: Privatisieren, Hinlegen, Ausruhen, das Horizontale im Gegensatz zum Senkrechten und Strebenden. Das eine ist ein Wegweiser nach oben zum Geistigen, und das andere, das jüdische Flachdach, ist eine Abwehrbewegung. Wir hörten vorhin Musik von Wagner. Nehmen Sie Wagner und seine Werke. Da sehen Sie den Drachen, der früher einmal ein Mensch gewesen ist, der wegen des Goldes seinen Bruder erschlug und zum Drachen wurde. Der aufrecht wandelnde, mit seinen Augen und Sinnen Licht und Sonne und Himmel suchende Mensch, ergibt sich dem Geld, dem Fluch des Goldes, wird zum Mörder und wird deshalb vom Menschen zum Vieh verwandelt, zum flach auf der Erde im Dreck hinwatschelnden Reptil, immer im Finstern lebend, Gewürm. Das ist das erste Symbol und das entsehlteste, das den Fluch darstellt. Er liegt vor seiner Höhle, und wer die Werke Wagners gehört hat, der kennt auch den Gesang des Drachen. Er singt: Ich liege und besitze, laßt mich schlafen! Im Wort „Besitz“ liegt dieser Gedanke verankert: Wer Geld hat und darauf sitzt, und das Geld nicht arbeiten läßt, der ist daselbe wie der Drache, ein Feind des Lebens: Ich liege, ich besitze, laßt mich schlafen. Ins Moderne übersetzt: Geldschrank, Aktien, Klubseffel, zwei Zentner Schlachtgewicht, dicke Zigarren! Sehen Sie: So lehnen wir das Ruhende und Latente ab. Mir fällt unser großer König Ludwig von Bayern ein. Er hat die Walhalla gebaut. Auf diese Walhalla hinauf führen 367 Stufen, nicht 366. Jeder Mensch, der hinaufgeht und zählt, wundert sich, das jetzt, am Ende des Jahres, nach 366, noch eine Stufe kommt. Wieder derselbe Gedanke! Mensch, ruft uns der König zu: Kämpfer sollst du bleiben, nie sollst du abschließen. Wenn du ein Jahr oder einen Kampf vollendet hast, so beginne sofort wieder den nächsten Kampf, springe auf die nächste Stufe, auf die Stufe 367. Das ist der innere Sinn

des Kampfes, und ich bin überzeugt, daß niemand, der den Nationalsozialismus richtig versteht und innerlich erfaßt hat, bei diesem Gedanken nicht glücklich ist. Hierin liegt das Wesen des Deutschtums, in diesem faustischen, stürmenden, ringenden, grübelnden Suchen und Sinnen, das jetzt erst wieder so richtig von uns begriffen worden ist, das schon in jedem deutschen Kinde steckt: Das kleine Mädchen holt die Puppe aus der Puppenstube und bohrt ihr den Bauch auf, um zu untersuchen, was drin steckt! Es will wissen, was hinter den Dingen ist, hinter dem Sichtbaren. Da darf man nicht sagen: Das ist Zerstörungswut, das ist Unart. Nein, man muß diesen Trieb, dieses Suchen und Untersuchen, dieses Grübeln und Forschen in edle, saubere Bahnen lenken, die wilden Triebe abschneiden und dadurch das gestalten, was den deutschen Menschen eigentlich ausmacht.

Die drei Grundkräfte.

So haben wir auch in der Schule zu bilden, zu formen und zu erziehen. Nichts Fremdes, keine Ausländerei, wie Fichte sagt, soll uns in diesen Aufgaben hemmen. Wir wissen, daß in der Vergangenheit vielfach das Fremde es gewesen ist, was uns in dieser Entwicklung aufgehalten hat: Liberalismus, Marxismus und alle die Erscheinungen der Vergangenheit, die ich jetzt nicht aufzählen möchte. Wir wenden uns bewußt der Schule und der Erziehung zu. Lassen Sie mich noch rein weltanschaulich auf die drei Grundkräfte zu sprechen kommen, die Richard Wagner uns in seiner Musik schildert. Zuerst eine alte, verhärtete, verholzte, verkalkte, aber im Prinzip nicht schlechte, sondern gute Gesetzhlichkeit, die Götter des Rings, Meistersinger, Landgraf usw. Sehen Sie, die finden wir auch bei uns, das ist das, was das Leben nicht sehen will, was den Kampf und die Jugend nicht sehen will, das nie vom Alten abgehen, unbedingt konservativ bleiben will, was keinen Gedanken von Umsturz und Leben und Vorwärtstürmen hat, was sich nicht bewegt. Neben diesen Kräften haben Sie dann die negativen Kräfte des Lebens, böse, teuflische Kräfte: Alberich, Mime, Beckmesser und wie sie alle heißen, Drachen. Sehen Sie, mit diesen Kräften versilzt sich nun die alte Gesetzhlichkeit, weil sie das Leben nicht bejaht. Jetzt kommt es zu einer unseligen Verkrampfung zwischen den Göttern, zwischen den Meistersingern und diesen negativen Kräften der Welt. Mit der Politik war es genau so. Wir haben eine alte, an und für sich nicht schlechte Gesetzhlichkeit gehabt, und diese Gesetzhlichkeit wollte sich nicht rühren. Ueberschrift: „Der Spießer“. Er macht einfach das Neue nicht mit, das er immer als Unsinn und lächerlich stürmende Jugend betrachtet. Das Böse, der Bolschewismus, der Marxismus, die Gottlosigkeit, haben sich versilzt und verknüpelt mit dieser Gesetzhlichkeit. Sie haben die demokratischen, weimarischen und aus der alten Zeit überkommenen Gesetze verwandt für ihre bösen Händel. Das hätte zum Untergang führen müssen, weil hinter jedem Verbrecher in gewissem Sinne schützend ein Gesetz stand. Man hat Börsen- und Bankgesetze geschaffen und zwar so, daß ausgerechnet die größten Spitzbuben die Ge-

sehe für sich verwenden konnten. So ging es auf allen Gebieten. Die Freiheit des Geistes, des Denkens, Fühlens und Wollens in religiöser Hinsicht haben die Feinde einer gesunden Geistesrichtung verwandt. Ihnen bedeutete die Freiheit des Geistes: Religionslosigkeit.

Nun sehen Sie die Kräfte bei Wagner an! Jetzt bricht mitten in diese verfilzte, dem Elend entgegen-taumelnde Welt strahlend die glockenläutende, lachende, jubelnde, jauchzende und opfernde dritte Macht herein: **der deutsche Held**, der deutsche Jüngling, die deutsche Jugend, das deutsche Kind: Parzival, Siegfried, Lohengrin, und zerhaut und zermalmt mit einem einzigen Schlag diese verfilzte Welt und macht sie neu, wachsend, blühend.

War es nicht so? Ist nicht der Nationalsozialismus die Bewegung der Jugend gewesen, die, man kann ruhig sagen, mit nachtwandlerischer Sicherheit ihren Weg ging: Ich folge meinem Herzen, meckere nur, wir gehen weiter unseren Weg. Wir sind ihn zehn Jahre gegangen zum Wohle und Glück unseres Volkes. — Es ist ein wundervolles Uebereinstimmen mit den Wagnerschen Werken. Es ist die Sicherheit des Naiven, des Instinkts, die zum Durchbruch kam.

Erzieher und Offizier.

Mit diesen Gedanken ausgerüstet, meine lieben Freunde, mit diesen neuen Grundgedanken, die man natürlich noch viel mehr verbreitern könnte, gehen wir heran an „Schule und Erziehung“ und begreifen auch, wenn wir in diesen großen Rahmen hineinschauen, daß mit den Gedanken über „Schule und Erziehung“ das Führertum zunächst einmal eine große Rolle spielen muß, daß **der Lehrer eben nicht in erster Linie der Wissensvermittler sein soll**, daß er nicht ein Apparat sein soll, der gegen Schulgeld Wissen abgibt und Gehalt empfängt, sondern **der aus innerem Antrieb heraus und aus tiefster Seele nicht in erster Linie nur Lehrer und Bildner ist, sondern mehr: Erzieher und Offizier!** Wenn wir vor der Jugend stehen, muß von jedem Kinderherzen ein Faden zum Lehrer gehen, jedes Kind muß mit uns verbunden sein, sonst geht es nur ins Hirn und nicht ins Herz. Deswegen verlangen wir das Führertum des Lehrers, den Offiziercharakter, natürlich nicht im militärischen Sinne. Dann wissen wir auch, daß die Schule nicht Selbstzweck, sondern Mittel zum Zweck ist. Es ist ein großer Irrtum der vergangenen Zeit gewesen, daß der Lehrer vielfach die Schule als Selbstzweck ansah — ich rede in Extremen —, so daß manchmal der Gedanke aufkommen konnte: weil Schulen da sind, müssen Kinder da sein. Nein, umgekehrt ist die Sache: Weil Kinder da sind, müssen wir Schulen haben. **Die Schulen erhoben sich zu Dämonen**, wurden Selbstzweck. Es kam eine selbstherrliche **Starrheit** zustande, eine Starrheit, die oft ungeheuerlich gewesen ist. So kam die große Tragödie, daß die **Schule den Kontakt mit dem Leben verlor**, daß für das Kind hinter dem Schulportal eine andere Welt begann. Da kletterte man zu Archimedes usw. und vergaß das Nächstliegende. Ich sage nichts dagegen, aber wenn z. B. das Studium der alten Sprachen und des klassischen Altertums

so aufgefaßt wird, als ob es kein Deutschland mehr gäbe, dann ist das ein Verbrechen (Beifall). Die fremden Sprachen, Griechisch und andere, bergen gewiß auch germanische Werte, aber eins steht zum mindesten fest: **Das Studium unserer ureigensten Vorgeschichte ist viel zu kurz gekommen** (Beifall). Deshalb ist es nötig, daß die Vorgeschichte unseres eigenen Volkes mehr berücksichtigt wird, und wenn es auf Kosten des Griechischen und Lateinischen ist. Die Schule muß **Dienerin des strömenden Lebens** sein, sie muß mitten drin stehen in der Gegenwart, darf nicht wie eine Isolieranstalt vom Leben trennen. Der deutsche Mensch ist selbstverständlich das Erziehungsziel.

Musterschüler?

Ich weiß, daß der deutsche Lehrer heute schon, erfährt von der Idee des Dritten Reiches, andere Ideale anstrebt. Wenn ich die alte Zeit deutlich male, sehen wir das große Ziel der Gegenwart und Zukunft klar vor uns. Sehen Sie, der ideale Schüler, der Musterschüler in der vergangenen Schule, der brave Schüler, das war der, der immer pünktlich, gewissenhaft, anständig, höflich und sauber war, gute Manieren hatte usw. Er hatte alle guten Eigenschaften, die man in der alten Schule von ihm verlangte. Maßgebend war die sogenannte Schulbravheit. Sie dürfen nicht glauben, daß wir die nicht wollen, wer könnte gegen Fleiß und Pünktlichkeit sein? **Das sind Selbstverständlichkeiten. Aber das reicht uns nicht.** Wir verlangen, daß in allen diesen Eigenschaften das eigentümlich Deutsche als Erziehungsziel verankert wird, das sind: **Mut, Schneid, Tapferkeit, Initiative, Fantasie, Abenteuerlust.** Sonst haben Sie einen braven Knaben, aber keinen deutschen Buben (Beifall).

Führer und Kamerad.

Das Ankurbeln dieser urdeutschen Empfindungen ist eine Notwendigkeit, und ich weiß, daß es nur der Lehrer fertig bringen wird, der **mit deutscher Seele vor seiner Jugend steht, der durchsichtig wie Glas vor seiner Klasse steht**, der kein Geheimnis vor den Schülern hat. Es muß ein **inniger Kontakt** da sein. Der Schüler muß das Empfinden haben: Da vor mir steht **ein Führer und ein Kamerad**, beides zusammen. Dem kann ich meine innigsten Geheimnisse **anvertrauen**; der sagt mir auch alles. Dann ist das Verhältnis da, aus dem der Begriff Erziehung wachsen kann. Sehen Sie, bei dieser Gelegenheit möchte ich darauf aufmerksam machen, daß vielfach gerade der sogenannte Musterschüler nach der alten Formation oftmals mit innerlich moralischer Häßlichkeit ausgerüstet war. Ich kann mir vorstellen, daß ein Bube, ein richtig deutscher Bube, seinem Lehrer mitten ins Gesicht lügt, ganz brutal. Ich garantiere Ihnen, das ist mir tausendmal lieber, als wenn er nie lügt, aber innerlich ein unehrliches Leben führt, so daß man nie hinter seine Geheimnisse schaut und nie heraus bekommt, was der Gauner treibt. Vielfach ist es auch so, daß der Lehrer die Schulbrille nicht mehr her-unterbringt. Er ging ins Seminar oder in die Pädagogische Akademie, da hat er die Brille aufgesetzt und bringt sie nachher nicht mehr herunter. Er sieht

alles unter Schulstuhengefichtswinkel. Alles Umstürzlerische, alles nicht Alltägliche, alles, was nicht in den Stundenplan unbedingt hineinpast, ist schlecht. Gut ist nur das, was sich absolut fügt, was sich duckt, was manierlich ist und gute Formen hat. Das ist das, was er gut nennt.

Wir als Nationalsozialisten denken nicht daran, lauter robuste Menschen heranziehen zu wollen, die bei jeder Gelegenheit über die Stränge schlagen, absolut nicht! Der Begriff Disziplin ist eine Selbstverständlichkeit. Der Lehrer, der mit offenem Herzen vor seiner Klasse steht, geliebt und verehrt, bei dem ist das Wort Disziplin nicht notwendig. Dazu gehört, daß der Lehrer den Schüler als Kind vollwertet und seine Kindheit nicht bloß, das ist mit das Wesentlichste, als ein Vorbereitungsstadium für das spätere Leben betrachtet. Dieser Fehler wird sehr oft gemacht. Man sagt dem Kind, das Leben beginnt erst mit 20 Jahren, du bist bloß Zukunftsmaterial, die Kindheit ist noch kein sinnerfülltes Leben. Nein, die Kinder sollen in ihrer Welt leben, die sie für die Welt halten. Wir wollen ihnen nicht das Empfinden aufzwingen, als ob sie nur Zukunftsmaterial wären, dann haben sie das Gefühl, als ob sie nur ein provisorisches Leben führten, das nicht Wert ist, gelebt zu werden. Ich will zwei Gegenüberstellungen anführen: Nennen wir sie **Erfüllung, jugendliches Leben** und **entwertetes provisorisches Leben**. Die Schlagworte sagen alles.

Das Leben des ersten ist ein Buch, ist ausgefüllt mit Egerzieren, Lernen, Schaffen, Bauen, Basteln, Studieren, Grübeln, Pfadfinderreisen, Erlebnissen, Abenteuer, Anteil an des Vaters Arbeit usw. Ich könnte mehr anführen, aber Sie wissen, was ich meine. Die leben das richtige Leben.

Das Leben des anderen ist ausgefüllt mit Büchern, Plagen, Stundenplan, trüben Gesichtern, schlechten Noten, meinetwegen Schimpfen, immer wieder Bohren, und dazu kommt dann Duckmäusertum und schlechtes Gewissen.

Das sind die zwei Leben. Das eine Leben ist überschrieben mit zwei Worten: Hier wird **gelebt und erlebt**. Und auf der anderen Seite wird **erduldet und gewartet**. Da schaut das Kind hinaus: Wann wird das Leben kommen? Und wenn es dann wirklich kommt, das Leben, dann ist das Kind durch eine falsche Jugend zerbrochen und meistert das Leben nicht mehr. Wie oft haben wir das, daß Buben und Mädchen, die in der Schule oftmals Fabelhaftes leisten, die aber bloß „Schule“ waren, rettungslos zerbrochen, wenn das Leben an sie herantrat, weil sie eine entwertete Jugend hatten. Jung sein, meine lieben Freunde, bedeutet nicht unfertig sein. Das dürfen wir dem Kinde nicht vorsagen, daß es nur ein halber Mensch wäre, daß es nur ein Gefäß wäre, in das hineingefüllt wird und wenn es voll ist, ins Leben hineingeht. Nein, das ist der Mensch nicht, ein Magazin. So dürfen wir auch nicht die Bewertung des Schülers vornehmen, daß wir sagen: Der ist der Beste, der der ergatetste, funktionierendste, registrierendste Apparat ist, so wie es im bolschewistischen Rußland gewünscht wird. Diese Gedankengänge pflegend, schob sich in das Schulleben der Begriff der Arbeitsschule hinein.

Das Heimatsprinzip muß mehr betont werden, der Grundgedanke „Vom Nahen zum Fernen“. Ich brauche nicht weiter auszumalen, daß es wichtiger ist, unsere Buben durch die heimatische Natur zu führen, als durch ein Museum mit ausgestopfter „Natur“. „Alles was lebt, erzieht. Den Gedanken, daß zuviel Wissen und zu wenig Menschentum vermittelt wird, daß wir uns mehr an das Herz und weniger an das Gehirn wenden sollen, brauche ich nicht weiter unterstreichen. Der Lehrer hat auch nicht das Recht, wenn er seine Klasse anschaut, zu sagen: Ich habe nun die Aufgabe, jeden gleich zu machen. **Es gibt kein Normalkind**. So wie jedes Blatt am Baum verschieden ist, so sind auch die Menschen verschieden und treten verschieden ins Leben hinein. Der eine als Schlosser, Schreiner, der andere als Lehrer, Ingenieur. Das prägt sich schon in der Jugend aus. Irgendwie sind diese Unterschiede vorhanden. Der Lehrer darf nicht denken, daß er alle egalisieren und gleichmachen muß.

Die schlechte Zensur, überladene Lehrpläne.

Eines möchte ich noch besonders betonen. Wir haben als Lehrer und Erzieher nicht das Recht, um eines Faches willen eine Jugend zu zerstören. Das ist wohl eine Tragödie, die durch ganz Deutschland geht. Ich bitte, sich einmal einen Buben oder ein Mädchen vorzustellen, die in allen Fächern Gutes leisten. Ich kenne Fälle, wo ein Bube gute Noten, 1 und 2 in allen Fächern hatte, nur im Rechnen versagte er. Es ging einfach nicht: Note 5. Und wegen dieser Note wurde das Leben dieses Buben und das Leben der Familie, die an diesem einzigen Buben hing, für drei Jahre zur Hölle; eine Tragödie, die man nicht ausmalen kann. Ich erkläre Ihnen: Im nationalsozialistischen Staat haben wir um der Heiligkeit der Jugend willen und um der verheerenden Wirkungen willen, die angerichtet werden, wenn wir bei einem Buben, der auf allen Gebieten Gutes leistet, nur in einem Fache nicht zu gebrauchen ist, nicht das Recht, seine Jugend deswegen zu zerstören. Ich stehe auf dem Standpunkt: In einem solchen Fall hat der Erzieher das Recht, auf die normale Leistung in einem Fache zu verzichten (Beifall), um Freude, Glauben, Zuversicht und Vorwärtstreben bei dem Buben zu erhalten. Bei dieser Gelegenheit darf ich wohl darauf hinweisen, daß es die überladenen Lehrpläne in erster Linie sind, die zu einer Tragödie für unsere Kinder, für unsere Schüler werden. Ich wies schon im Anfang darauf hin, daß dieses In-die-Breite-gehen nicht der Sinn der Erziehung sein kann. Und es wird eine der ersten und wichtigsten Aufgaben des neuen Staates sein, in den Schul- und Erziehungsbesprechungen die überladenen Lehrpläne auf das Normalmaß zurückzuschrauben und dafür zu sorgen, daß das, was geboten wird, mehr gründlich und vertieft geboten wird. Dann wollen wir aus unserem Volke die Führernaturen sich herausentwickeln lassen. Meine Freunde, je mehr wir bieten, und je vielgestaltiger und reichhaltiger und quantitativer das Dargebotene ist, desto weniger geht es in die Tiefe und desto weniger wenden wir uns appellierend an die schöpferische Kraft, an die Besten unseres Volkes. Nicht

das ist das Grundwesen eines Menschen, der tüchtig ist, daß er möglichst viel memoriert und aufnimmt, nein, das Grundwesen eines tüchtigen Menschen besteht darin, daß er möglichst tief und gründlich die Zusammenhänge und Wirkungen und Ursachen zu ergründen versucht. Das In-die-Tiefensteigen, das Nach-den-Gründen-suchen, das ist wirkliche Wissenschaft und wirkliches Deutschtum. Das Memorieren und Einschachteln ist nicht dem Wesen des Deutschen entsprechend. Der Faust ging einem Problem nach, dem Höchsten, und suchte und suchte, nie auf einer Stufe stehen bleibend.

Kastengeist und Fach-Gelehrsamkeit.

Das ganze Volk war eingeteilt in einzelne Parteien und Klassen. Ich möchte sagen, in lauter einzelne Kästen, da waren keine Fenster drin und keine Türen, darum der Name Kastengeist. Nun bildeten sie sich ein, das wäre ihre Welt. Ich erkläre Ihnen: Wenn ich hier schon den Begriff Fachwissenschaft erwähne, dann mit dem ausdrücklichen Hinweis, daß wir absolut keine Feinde der Fachwissenschaft sind. Im Gegenteil, wir wissen, daß eine gründliche, tiefgehende Fachwissenschaft und ein Fachstudium unerläßlich sind. Wir haben die Ueberzeugung, daß diese Fachwissenschaft am besten gepflegt werden kann auf der Grundlage des gesamten Volkstums.

Ich will es an einem Bild klar machen. Sehen Sie: Als die Nacht der falschen Weltanschauung über unser deutsches Volk kam, da verschwand die Sonne des Lebens, des Volkstums. Da haben die Menschen gesagt: Wir kennen kein Vaterland, das Deutschland heißt. Und dann fing die Zerspaltung unseres Volkes an. Auch auf dem Gebiete der Wissenschaft hatten wir keine Universität, kein Universum, sondern wir haben Anstalten gehabt, in denen ein Spezialist neben dem anderen saß. Da ist die Mathematik, die Wissenschaft der Welt, um die sich alles dreht. Der andere studierte Fachphilosophie, der dritte Volkswirtschaft, der vierte Naturwissenschaft, der fünfte Medizin. Jeder bildete sich ein, daß um seine Wissenschaft sich alles drehte, jeder bildete sich ein, er wäre der Inbegriff der Welt. Alle haben sie vergessen: Universität heißt: Zum Ganzen hin! So kam diese Nacht. Nun geschah dasselbe, was nachts immer geschieht: Man zündete die einzelnen Lichter an. Alle verkrochen sich in die einzelnen Fächer, und was man da trieb, das nannte man zünftig Fachwissenschaft. Sehen Sie, so haben sie gefesselt in ihrem Fach, in ihrem Kasten, die ganze Zeit: Zehn Jahre und noch länger dauerte das, und man hatte überhaupt vergessen, daß es wieder Tag wurde, man hat die Funzel angeschaut für die Sonne. Dann haben sie die Läden zugemacht und wollten niemanden hereinlassen. Es gibt einen Vogel, der diese Dämmerung gern hat: der Uhu, die Eule. Man wollte das Licht nicht hereinlassen, aber dann kam die Jugend, die riß die Türen und Fenster auf, und die Sonne des Lebens, Volk brach herein. Und jetzt frage ich: Kann man das Fachstudium nicht auch bei Tageslicht betreiben? Ich bin überzeugt, daß es viel zuträglicher ist, als immer

die künstliche Beleuchtung, und wenn es noch soviel Kerzen sind. Durch diese Gänge, die die Menschen voneinander trennten, da schlich das Gespenst der Einbildung und hat sie nicht zusammenkommen lassen, und in der Politik war es genau das Gleiche. Nun ist es Tag geworden in Deutschland, und jetzt ist draußen dieser Marsch zum Ganzen, und den wollen wir auch gehen. Wir werden nicht ruhen und rasten, bis alles unter dem Licht dieser Weltanschauung seine Pflicht erfüllt.

Autorität.

Für den Lehrer selbst, meine lieben Freunde, sagte ich vorhin, ist es notwendig, daß er Offizier und Erzieher ist. Dazu gehört der Begriff „Autorität“. Die Autorität in der Schule ist unbedingt notwendig, aber es soll niemand sich einbilden, daß man sie sich im Laufe von drei oder vier Jahren langsam erwerben könnte. Man bringt sie mit, man hat sie, oder kriegt sie nie. (Beifall). Es gibt bei manchen Menschen eine merkwürdige Art von **Autoritätserflechtung** (wie es manchmal gemacht wird im praktischen Leben, um Autorität zu kriegen, um Achtung für sich auszulösen). Es stellt sich vielleicht einer hin und sagt jetzt zu den Buben oder Mädchen, die keinen Respekt vor ihm haben, wieviel er studiert und was er gelesen hat, in welchen Anstalten er war und wieviel Jahre er ausgebildet wurde, und zählt diesen ganzen Ballast auf, den er da durchgearbeitet hat. Was wird dadurch erreicht? Bei dem einen Schüler, bei einem Mädchen oder Buben wird folgendes erreicht: Er staunt, ist ein schüchterner, junger Mensch: Um Gottes willen, soweit wie der komme ich nie, das ist ja ein Riesenweg. Und dann stellen sich sogenannte Minderwertigkeitskomplexe ein: Das werde ich nie erreichen, ist unendlich weit, du liebe Zeit, der Herr ist ja in den höchsten Sphären. Er prüft seine eigenen Kräfte und sagt: Das bring ich nicht fertig. In dem Augenblick ist im Buben etwas zerbrochen: **Der Glaube an die eigene Kraft!** Ein Verbrechen! Er schaut den Lehrer an wie ein Weltwunder: Um alles in der Welt, was ist das für ein gescheiter Kerl! Nun stellen sie sich einen offenen, etwas burschikosen, freien Buben vor. Bei dem gelingt das nicht, der merkt den Schwindel: Ich weiß, was Du willst! Er erreicht das Gegenteil, und das, was ausgelöst wird, ist **Spott und Hohn**. Beides ist falsch, beides ist negativ, nur eins ist richtig: **Als Freund, Kamerad und Führer vor der Klasse stehen, das Zutrauen der Kinder gewinnen und jeden Buben vor sich mit dieser Kraft zu mobilisieren**, jedem sagen: Das bringst du auch fertig, was ich fertig gebracht habe; ich habe dieselbe Not durchgemacht, war genau so dran wie du, vor dieser Klippe stand ich auch. Wie oft hat unsere Jugend den Führer und ratgebenden Kameraden nötig! Gerade in der Pubertätszeit stehen sie oft ganz allein. Kein Freund und Kamerad ist da.

Führertugenden.

Deshalb glaube ich, ruhig die Behauptung aufstellen zu können, daß ein Lehrer drei Tugenden

besitzen muß. Die erste ist die **Klugheit**. Aber nicht die Klugheit, von der ich vorhin sprach, im Sinne von Wissen, sondern Klugheit im Sinne des lebendigen, aufgeschlossenen Lebens, das alle Vorgänge des Lebens, in der Doffentlichkeit, alle Vorgänge im Kinde selbst lebendig und warm und echt erfafßt. Und die zweite, nicht minder wichtige Eigenschaft, ist die **Güte**. Aber nicht vielleicht eine läppiſche Biederkeit, eine Sentimentalität, nicht dieses fückliche Honigseimartige! Das vertragen die Buben nicht, sondern eine offene gradlinige Kameradschaft, eine offene gradlinige Anteilnahme am Leben des Kindes, aus dem doch das Kind die Liebe herauspürt, das Verbundensein. Und als die dritte, meiner Ansicht nach genau so wichtige Eigenschaft, die jeder Lehrer haben muß (mir tut ein Lehrer, der das nicht hat, leid, und die ihm anvertrauten Kinder dauern mich erst recht), das ist die **Heiterkeit**, die **Freude**. Ein Lehrer, der nicht lachen kann, soll nicht vor deutsche Kinder hintreten (Beifall). Ich meine natürlich nicht Albernheit. Es ist nicht so zu verstehen, daß man jeden Tag aus der illustrierten Zeitung ein paar Wize vorliest, sondern ich stelle mir diese Heiterkeit so vor, daß der Lehrer — einerlei, in welcher Situation er sich befindet, und wenn es die Schwerste ist — heiter in die Schulstube vor die Kinder hintreten muß, und wenn er vielleicht daheim bitteren Kummer hat. Das ist schwer, dazu gehört eben ein richtiges Erzieherherz. Das heißt: **Der deutsche Erzieher muß, nach meinem Ermessen, das Glück, deutscher Lehrer sein zu dürfen, über alles andere stellen.** Und sehen Sie, dieses Glück muß ihn überkommen, wenn er in die Schulstube tritt. Ich weiß, das ist groß, ist gewaltig, was man hier verlangt. Vorausgesetzt wird ein **Nicht-wichtig-nehmen der eigenen Persönlichkeit**. Diener in der Schule soll der Lehrer sein, soll wissen: Ich bin bloß das Instrument, und hier sitzen die Wichtigsten, sitzt die Zukunft! Ich bin nicht der Herr, der Regent, nein, der Diener und der Unwichtigste zugleich. Glauben Sie mir, wenn das durchgeführt wird, wenn jeder Lehrer sich bemüht, das zu tun, dann wächst aus dieser Güte die Wärme und die Heiterkeit, die Sonne, das Licht. Diese Wärme und diese Sonne, die geben das richtige **pädagogische Klima**. Aber stellen Sie sich vor, daß die Kinder sagen, wenn der Lehrer in die Schulstube tritt: Na, heute hat er wieder seinen kritischen Tag. Es kommt vor, daß Kinder diese Zustände kennen. Ich weiß, daß der Lehrer Mensch ist. Ich habe selbst von 1910 mit Ausnahme der Kriegsjahre bis 1928 Schule gehalten, in der Bauernschule, städtischen Schule, Volkshochschule und Fortbildungsschule. Ich kenne so sämtliche Lebenslagen und sämtliche Altersstufen bei den Kindern der verschiedensten sozialen Schichten. Ich weiß auch durch meine Bekanntschaft und Kameradschaft mit vielen Tausenden von deutschen Lehrern, was alles in Lehrerfamilien oftmals vorkommt, und wie schwer es ist, das Amt und den Beruf in diesem hohen Sinne auszufüllen. Das ist aber nun unsere Aufgabe, die Aufgabe des Nationalsozialismus, dem Lehrer und Erzieher klar zu machen, was er eigentlich ist, daß seine Hände es sind, die Kräfte mobilisieren müssen.

„Abgeschlossene Bildung.“

Sehen Sie, deswegen bin ich ein erklärter Feind des Wortes: **Abgeschlossene Bildung**. Es gibt nichts Entseßlicheres, als die sogenannte abgeschlossene Bildung! Das heißt also: Volksschule, Gymnasium, Abiturium, Zeugnis, Stempel, Datum, Anstellung, Gehaltsempfang, Abhauen. Das heißt: Geh' in die Schule, leider, aber es muß ja sein. So, jetzt wird gebüßelt, und wenn wir das Abiturium haben, ins ruhige Leben hinein. Nein, dann soll das Kämpfen erst richtig anfangen! Abgeschlossene Bildung heißt: Jetzt kommt gar nichts mehr, abgeschlossen. Wir stehen im Gegensatz dazu auf dem Standpunkt: **Je hungrier nach neuen Kenntnissen, je hungrier nach neuem Wissen, je sehnüchtiger nach neuen Erkenntnissen der Schüler die Anstalt verläßt, eine desto bessere Erziehung hat er bekommen.** Würde heute Pestalozzi kommen und durch die Schulstuben gehen, und wir würden ihn auffordern, vielleicht eine Visitation zu halten, was meinen Sie wohl, was er zuerst tun würde? Glauben Sie, daß er ein Diktat schreiben ließe, die Durchschnittsziffer der Fehler ausrechnete? Kommt gar nicht in Frage. **Er würde sich mit den Kindern unterhalten und aus den Antworten und den Augen der Kinder und aus den seelischen Eindrücken, die er gewinnt, den Rückschluß auf den Lehrer ziehen.** So ist es auch in unserem Staat. Der nationalsozialistische Visitator soll nicht als Visitator kommen, sondern als Freund, Berater und Helfer in der Schule. Wenn der kommt, dann muß er auch nach diesen Kräften suchen. Und wer vor einer Klasse steht, gleichgültig wo, Volks-, Mittel- oder Hochschule und spricht vom Nationalsozialismus oder vom Freiheitskampf oder von Friedrich dem Großen und unterhält sich mit den Buben oder Mädchen von Horst Wessel, meine lieben Freunde, und es spürt und fühlt nicht jeder Mensch, daß eine innere Bewegung durch die Klasse geht, ein Leuchten der Augen, ein Mitschwingen des Herzens, der hat seine Schuldigkeit nicht getan. Hier liegt heute die motorische Kraft. Und je mehr ein deutscher Bube und ein deutsches Mädchen für den Nationalsozialismus und seine Grundidee entflammt werden, meine lieben Freunde, desto williger gehen die Kinder in allem anderen mit, desto leichter bringen Sie den Buben und das Mädchen auch zu einem gründlichen Fachstudium. (Beifall.)

Uebergangszeit.

Aus der Erkenntnis heraus, daß es in der Partei, in der Hitler-Jugend noch viel zu klären und zu ordnen gibt, gehen wir ans Werk. Nicht umsonst ist der Nationalsozialistische Lehrerbund in die Partei eingereiht. Nicht umsonst übt er dort seine Wirkung aus und steht in Verbindung mit den maßgebenden Stellen. Gerade in dieser Verbindung: Schule — Lehrer — Schularbeit — Hitler-Jugend arbeitet man nun, die Klärung zu schaffen, die unbedingt notwendig ist und die da sein muß. Aber alles ist noch in der Entwicklung und geht Zug um Zug. Man warf uns vielfach vor, es ginge zu langsam, die gründliche Facharbeit ginge nicht in dem Maße vorwärts, wie es not-

wendig wäre. Ja, eine Revolution ist eben eine das ganze Volk erfassende Angelegenheit, ist eine Umstellung in weltanschaulicher Hinsicht. Und wenn diese Grundumstellung verankert ist — das ist eine Erziehungsaufgabe —, dann wird da heraus gesunde Facharbeit wachsen müssen. Wesentlich aber bleibt mir die vorhin erwähnte Grundeinstellung, die den Menschen beim Charakter faßt, der diesen deutschen Zug auslöst. So lassen Sie mich abrundend an den Anfang zurückkehren. Gelingt es uns, den jetzigen deutschen Menschen in die kommenden Jahrzehnte hineinzuverankern, daß er selbst sich bloß vorkommt als dienendes Glied, und daß er sieht, wie Generation auf Generation aus der Geschichte herauspringt, wirkt, hart wird, kämpft, und wie immer neue Pyramiden, neue Generationen, hinauswachsen, hinausgreifen, immer vorausgreifen, ständig den Kampf aufrecht erhalten, so habe ich die feste Ueberzeugung, daß, wenn unsere Erziehung diese grundsätzlichen Gedanken in die Herzen der Schüler und Schülerinnen hineinprägt, aus jedem Mädel und aus jedem Buben einen echten deutschen Menschen macht, wir dann alle die Kräfte freigelegt haben, die in vergangenen Jahrzehnten gelähmt werden sollten. Und diese Kräfte sind es dann auch, meine lieben Freunde, die das ganze Volk zu einer Einheit zusammenballen, zu einem Organismus zusammenfassen, der dann auch bereit ist, rücksichtslos die Schlacken von sich zu werfen.

Keine neue Zerklüftung.

Wir denken gar nicht daran, irgendetwas geschehen zu lassen, das uns wieder zurückreißen könnte. Wir denken nicht daran, etwa in konfessioneller Hinsicht eine Zerreißung zuzulassen. Wir haben die Konfessuren. Wir haben damit die Konfessionen Katholizismus und Protestantismus. Ich erkläre Ihnen ganz offen, jeder Erziehungs- und jeder Religionsunterricht, der in unserem Staat so betrieben würde, daß bei den katholischen Kindern der Haß gegen die protestantischen, bei den protestantischen Kindern der Haß gegen die katholischen erzeugt würde, ein solcher Religionsunterricht ist ein Verbrechen an Deutschland. (Beifall.) Der Staat wird es nicht zulassen, daß in diesem Sinne eine Zerreißung durchgeführt wird, und ich stehe schon auf dem Standpunkt, ohne konfessionell zu reden, daß die Gemeinsamkeit der beiden Konfessionen der größte Teil ist: ein Vaterunser, ein Heiland, ein Weihnachtsfest, ein Ostern. **Das Grundsätzlichste und Wesentlichste ist eins!** Ich gehe noch weiter und sage: Wenn zwei Mütter am Bett ihres kranken Kindes beten, eine protestantische und eine katholische, meine lieben Freunde, dann steigt hier ein mit katholischer Formulierung ausgedrücktes Gebet nach oben und dort eins mit protestantischer, aber das Ziel dieser beiden Gebete ist dasselbe, und die Ursache ist ein und dieselbe. Und ich glaube, die Sorge der Mutter für ihr Kind ist mit dem Herrgott und seinem Wesen näher verwandt, als die katholische oder protestantische Form des Gebetes. (Beifall.) Das Wesentliche ist die innere Verwandtschaft, denn das, was zwischen Mutter und Kind hin und her schwebt, dieses Sich-

bereiterklären, wenn es sein muß, das Leben für das Kind hinzugeben, das ist tausendmal mehr Religion, als jegliche Dogmatik. Das ist das Wesen, und das ist auch das, was ich allein Religion in diesem schönen Sinne nenne. **Deshalb dürfen wir und werden wir es nie zulassen, daß in konfessioneller Hinsicht Zerfetzungsarbeit getrieben wird.**

Das deutsche Volk und die Welt.

Wir stellen uns auf einen absolut sauberen Boden und sehen vor uns die Aufgaben des deutschen Menschen, denn für das, was heute in Deutschland geschieht, in dieser wahrhaftigen Gottes größten Zeit, die je dem deutschen Volke geschenkt worden ist, müßte jeder dankbar sein. **Dankbar, froh und glücklich müßte er sein dafür, daß der Herrgott ihn in diese Zeit hineingestellt hat.** Wir sehen, daß dieses deutsche Volk sich nun zur Einheit zusammenballt und sich auf den Marsch macht, und daß dieses deutsche Volk heute zur Welt spricht. Noch nie hat auf dem Erdball eine solche Versammlung stattgefunden, wie am 12. November, wo Deutschland der Welt die neue Mission verkündete: Friede und Gleichberechtigung. Noch nie haben auf diesem Erdball so viele Menschen auf Deutschland geschaut. Aber dahinter steht immer noch der zähnefletschende Todfeind des Deutschen und damit alles Gefunden und alles Organischen, der Weltfeind Alljuda. **Das jüdische Prinzip; und dieser Kampf ist noch nicht zu Ende.** So werden wir die Führung nehmen und die Völker der Erde führen, wie es notwendig ist. Das führende Volk in diesem Kampf ist Deutschland geworden. Ich weiß, daß die Blicke aller reinen Menschen der Erde sich auf Deutschland richten, beobachtend, prüfend, nicht immer mit Liebe, aber doch anerkennend: Was muß es für eine mächtige Kraft sein, die es im deutschen Volke fertig gebracht hat, diese Zusammenschweißung, diese ruckartige, energische Verminderung der Arbeitslosigkeit, die kraftvolle Einleitung so vieler großer Werke! Das wollen sie nun auch lernen, erkennen, um es zu verwenden. **Glauben Sie mir, wenn die Grundgedanken des Nationalsozialismus das Völkerleben um den Erdball tragen und bestimmen werden, dann wird auch die Entwicklung des Menschengeschlechts in gesündere und normalere Bahnen gelenkt werden:** dann wird das kommen, was nötig ist auf der ganzen Welt: die Ablehnung des materialistischen, rationalistischen, bolschewistischen Marxismus. Dann wird eines Tages der letzte große Kampf kommen, in dem die sauberen Menschen mit den unsauberen Menschen abrechnen werden auf dem ganzen Erdball. Wir sind unseren Weg gegangen und werden unseren Weg weitergehen, und wie in vergangenen Jahrhunderten **unser Volk, wie Fichte sagt, das Führervolk war,** so muß es das auch wieder werden, nicht erobernd, terrorisierend, nicht an Krieg und ähnliche Dinge denkend, nein, **in geistiger Hinsicht werden wir wieder an die Spitze treten,** denn unser Volk ist jetzt geeinigt.

Damit lassen Sie mich zu Ende kommen. Möge diese Sehnsucht ebenfalls wieder Mensch werden, und uns werden neue Schiller und neue Goethe,

neue Kant und neue Schopenhauer, auch wenn sie andere Namen haben, jetzt in Deutschland geschenkt werden, ersehnt und gewollt vom deutschen Volke, und neue Wagner und Beethoven, neue Techniker und Ingenieure, Erfinder und Entdecker. Das alles bekommen wir, wenn wir nur wollen, denn wenn es soweit ist, und es wird soweit kommen, meine lieben Freunde, dann erst werden wir mit Recht wieder das stolze deutsche Wort aussprechen dürfen, das den Alten schon Gewißheit war:

**Am deutschen Wesen mag einmal die Welt
genesen!**

Heil Hitler!

Langanhaltender Beifall! Dann erhebt sich die Versammlung und singt, vom Bremer Lehrer-Orchester begleitet, das Niederländische Dankgebet:

Wir treten zum Beten vor Gott, den Gerechten,
er waltet und haltet ein strenges Gericht,
er läßt von den Schlechten die Guten nicht knechten,
sein Name sei gelobt, er vergißt unser nicht.

Wir starben, verdarben durch Lügen und Listen,
durch Frevel und Schande zerbrochen die Wehr.
Wir haben gelitten, gekämpft und gestritten
mit reiner, blanker Wehr, für Heimat und Ehr.

Wir loben dich, oben, du Lenker der Schlachten,
und flehen, mög'st stehen uns fernerhin bei.
Daß deine Gemeinde nicht Opfer der Feinde!
Dein Name sei gelobt, o Herr, mach uns frei!

Unser Gauobmann, Pg. Kreikemeyer, faßt das Denken und Fühlen der Teilnehmer zusammen in einem Treuegelöbnis zu Volk und Führer und zum Reichsführer der deutschen Erzieherwelt, Pg. Hans Schemm, und alle bekennen sich zu diesem Schwur der Treue durch ein dreifaches

Sieg = Heil!

Aus dem Reiche.

Erziehung der künftigen Volksschullehrer. In einem Erlaß bestimmt der Preussische Kultusminister Ruft im Einvernehmen mit der obersten SA-Führung, daß im Interesse der nationalpolitischen Erziehung der künftigen Volksschullehrer den Studenten neben ihrer pädagogischen Ausbildung auch die Erziehung in den politischen Kampferverbänden zuteil werden soll. Ebenfalls soll die Dozenten-schaft von dem Sinn eines solchen Dienstes in den besten Gruppen der Volksgemeinschaft erfaßt werden. Jede Befreiung vom Dienst dieser Verbände müsse, soweit nicht Lehrtätigkeit und Studium es unbedingt erforderten, nach Möglichkeit vermieden werden.

Zur Durchführung der Eingliederung ersucht der Minister, daß die Dozenten- und Studentenschaft sich sofort mit den örtlichen Führerstellen der Verbände in Verbindung setzen, und führt weiter aus, daß die Schaffung unsozialer hochschuleigener Stürme, damit der lebendige Zusammenhang mit den Kampferverbänden nicht verlorengeht, zu unterlassen ist. Die Führerfrage für die angeschlossenen Angehörigen der Hochschule für Lehrerbildung löse sich vom Dienst aus, nicht von der Hochschule. Im übrigen macht der Erlaß noch auf fünf Punkte aufmerksam:

Erstens sei die weitere Ausbildung im Geländesport und die Tätigkeit im Arbeitsdienst in engster Verbindung mit den Kampferverbänden zu betreiben; bei der Abschlußprüfung werden die Prüflinge Bescheinigungen über ihre Betätigung im Geländesport vorzulegen haben.

und verstärken das Bekenntnis zur Gefolgschaftstreue durch Singen unseres uns den Toten der deutschen Erhebung verpflichtenden Kampfliedes

Die Fahne hoch!

Die Fahne hoch, die Reihen fest geschlossen!
SA. marschiert, mit ruhig-festem Schritt,
Kameraden, die Rotfront und Reaktion erschossen,
Marschier'n im Geist in unseren Reihen mit.

Die Straße frei den braunen Bataillonen,
Die Straße frei dem Sturmabteilungsman!
Es schau auf's Hakenkreuz voll Hoffnung schon Millionen,
Der Tag für Freiheit und für Brot bricht an!

Zum letzten Mal wird zum Appell geblasen!
Zum Kampfe steh'n wir alle schon bereit!
Bald flattern Hitlerfahnen über allen Straßen,
Die Knechtschaft dauert nur noch kurze Zeit!

Die Fahne hoch, die Reihen fest geschlossen!
SA. marschiert, mit ruhig-festem Schritt,
Kameraden, die Rotfront und Reaktion erschossen,
Marschier'n im Geist in unseren Reihen mit.

Aus der Versammlung wurden folgende Telegramme abgeschickt:

Reichskanzler Adolf Hitler

Berlin

Dem Führer entbieten von der unter großer Begeisterung verlaufenen Erzieher-tagung des NS.-Lehrerbundes, Gau Bremen, Treuegelöbnis.

Schemm, Kreikemeyer.

Reichsinnenminister Dr. Frick

Berlin

Von der unter großer Begeisterung verlaufenen Gautagung des NS.-Lehrerbundes in Treue Hitler = Heil.

Schemm, Kreikemeyer.

Zweitens seien bei Festen und Feiern Kameraden der Kampferverbände, die außerhalb der Hochschulen stehen, in geeigneter Weise mit heranzuziehen.

Drittens hält der Minister das Tragen der Uniform in der Hochschule sowie bei allen Veranstaltungen außerhalb für wünschenswert, verbietet jedoch ausdrücklich die Einführung besonderer Abzeichen.

Der vierte Punkt beschäftigt sich mit der Sicherstellung eines erfolgreichen Abschlusses des Studiums und bestimmt für das zweite und dritte Halbjahr der Ausbildungszeit an der Hochschule, daß mit der örtlichen Leitung der Kampferverbände Vereinbarungen über Dienstleistung zu treffen sind.

Fünftens soll die Zusammenfassung der Studenten in Kameradschaftshäusern die Durchführung des Dienstes in den Kampferverbänden und im Geländesport erleichtern.

Ehrenamtliche Gastlehrer. Die Reichsleitung des NS.-Lehrerbundes hat die Mitglieder des Bundes aufgefordert, sich rückhaltlos dem Arbeitsdienst als Lehrer zur Verfügung zu halten. Die Reichsleitung des Arbeitsdienstes macht daher darauf aufmerksam, daß diese Aufforderung wahrscheinlich zahlreiche Angebote von Lehrern zur ehrenamtlichen Mitarbeit zur Folge haben wird, und ersucht um Einfaß als Gastlehrer nach Eignung und Bedarf.

Das Elternhaus. Was ein gutes Elternhaus für die Kinder bedeutet, das weiß nur der, der in einem solchen groß geworden ist. Der Schatz an Liebe und Fürsorge, den die Kinder aus einer wirklichen Familie mit ins Leben nehmen, ist nun einmal durch nichts zu ersetzen. Er ist wie eine Wegzehrung, die sich niemals verbraucht. Wer ein Elternhaus gehabt hat, der sieht die Welt von vornherein anders als derjenige, der von Kindheit an herumgestoßen wurde, auch wenn sich fremde Menschen Mühe gegeben haben, ihm Vater und Mutter zu ersetzen. Kein anderer Mensch kann sein Kind so verstehen wie die Mutter. Und keiner kann ihm auch in Zeiten, wo es mit dem Leben nicht recht fertig werden kann, so helfen wie eine Mutter. Wohl dem jungen Menschen, der noch ein Elternhaus hat, in das er sich flüchten kann, wenn das Leben ihn mit der ganzen Härte ansaßt. Prof. Dr. M. Staemmler („Rassenpflege im völkischen Staat“.)

Gegen Fortpflanzung Schwererkranker. Unkosten für Minderwertige usw. Reichsminister Dr. Frick schreibt in dem Heft „Erziehung zum lebendigen Volk“ in der Schriftreihe „Die Erhebung, Dokumente zur Zeitgeschichte“ folgendes: „... Die wissenschaftlich begründete Vererbungslehre gibt uns nach der Entwicklung im letzten Jahrzehnt die Möglichkeit, die Zusammenhänge der Vererbung und der Auslese in ihrer Bedeutung für Volk und Staat klar zu erkennen. Sie gibt uns damit aber auch das Recht und die fittliche Pflicht,

die schwererkranken Personen von der Fortpflanzung auszuschalten. Von dieser Pflicht können wir uns auch nicht durch eine falschverstandene Nächstenliebe und kirchliche Bedenken, die auf Dogmen vergangener Jahrhunderte beruhen, abhalten lassen; im Gegenteil, wir müssen es als eine Verletzung der christlichen und sozialen Nächstenliebe ansehen, wenn wir trotz der gewonnenen Erkenntnisse es weiter zulassen, daß Erbkranken einen Nachwuchs hervorbringen, der unendliches Leid für sie selbst und die Angehörigen in dieser und den kommenden Generationen bedeutet...“ „... Wie sehr die Ausgaben für Minderwertige, Asoziale, Kranke, Schwachsinige, Geistesranke, Krüppel und Verbrecher heute das Maß dessen überschreiten, was wir unserer schwer um ihre Existenz ringenden Bevölkerung zumuten dürften, erleben wir aus den Kosten, die heute vom Reich, von den Ländern und den Gemeinden zu ihrer Versorgung aufgebracht werden müssen. Dafür nur einige Beispiele: Es kostet der Geistesranke etwa 4 RM. den Tag, der Verbrecher 3,50 RM., der Krüppel und Taubstumme 5—6 RM. den Tag, während der ungelernete Arbeiter nur etwa 2,51 RM., der Angestellte 3,60 RM., der untere Beamte etwa 4 RM. den Tag zur Verfügung haben. Das sind die Folgen einer übertriebenen Fürsorge für das Einzelindividuum, die den Arbeitswillen der Gesunden ertöten und das Volk zu Rentenempfängern erziehen muß. Andererseits belasten sie die wertvollen Familien derart, daß Abtreibung und Geburtenverhütung die Folge davon sind...“

Aus dem Gau.

Kreisgruppe Bremerhaven.

Am 30. November 1933 hielt der NSLB, Kreisgruppe Bremerhaven, zusammen mit der Ortsgruppe Wesermünde in der Aula der Schillerschule in Bremerhaven seine Monatsversammlung unter dem Vorsitz des Kreisobmannes, Pg. Alpers, ab. Nach einleitenden Worten des Vorsitzers sprach Bundesbruder Binder über Luther. Er zeigte Luther als Deutschen Mann, der sein ganzes Leben einsetzte, um seinem Volke zu dienen. Ueber alle Widerstände und Schwierigkeiten hinweg ging er seinen Weg, unbeirrt und zielsicher, ein aufrechter Deutscher. Sodann ergriff Bundesbruder Studiendirektor Woeste, Wesermünde, das Wort zu seinem tiefgründigen und in der Form feingeschliffenen Vortrage über „Die Auswirkungen des liberalistisch-demokratischen Systems auf die Lehrerschaft“. Direktor Woeste führte etwa folgendes aus: Dem Sieg über den Marxismus muß der Sieg über den Liberalismus, seine Wurzel, folgen. Das liberalistisch-demokratische System ist zwar verschwunden, aber der Liberale lebt noch in uns in mancherlei Schattierungen und muß überwunden werden. Schulungstagungen im NSLB haben die Aufgabe, uns und unsere Kräfte in weitreichenden Zusammenhängen zu zeigen, auszurichten und mobil zu machen. Das liberalistische Drum und Dran mit Korreferaten, Debatten, Mehrheitsbeschüssen ist verschwunden. Schulungstagungen sollen Sammelstätten gemeinsamen Wollens und Kraftquellen für unsere Arbeit werden. Wenn wir die Jugend zu Nationalsozialisten erziehen wollen, müssen wir uns zuerst selbst zu Nationalsozialisten erziehen. Der Vortragende gab dann eine treffende Charakteristik des Liberalen. Anschließend beantwortete er die Frage: Was hatten wir als Berufsstand und als Einzellehrer mit dem Liberalismus zu tun? Er verbreitete sich dann über die Bildungsaufgaben an uns selbst und auf beruflichem Gebiete und schloß mit einem tiefempfundenen Mahnwort an die Lehrerschaft: „Der ist heute der höchste Schulmann, der in der Schmiede der Zukunft das Feuer schürt, daß die Schlacken ausbrennen, und der den Hammer schwingt, daß sich forme ein lebensvoller Kern, ein Kern, der nichts weiß und können will, als das Schicksal meistern helfen, das unserm Volke auferlegt wurde.“

Langanhaltender Beifall dankte dem Redner für seinen ausgezeichneten Vortrag. Pg. Alpers dankte ihm noch besonders und gab seiner Freude darüber Ausdruck, in Direktor Woeste einen Mittämpfer von Format für die große Sache des Nationalsozialismus gefunden zu haben.

Die erste Strophe des Deutschland- und Horst-Wessel-Liedes beschloß die eindrucksvolle Tagung.

Am Sonnabend, 9. Dezember 1933, hielt der NSLB, Kreisgruppe Bremerhaven, gemeinsam mit der Ortsgruppe Wesermünde und dem Landkreis Wesermünde des NSLB, in der Stadthalle eine Versammlung ab, zu der als Redner der Heimatdichter und Schriftsteller Gustav Rohne gewonnen war.

Rohne hatte sich zur Aufgabe gemacht, über „Das Dritte Reich“ von Moeller van den Bruck zu sprechen und im zweiten Teile der Tagung aus seinen eigenen Werken vorzulesen.

Es war ein außerordentlicher Genuß, dem Meister Gustav Rohne, der es in vortrefflicher Weise verstand, den gewiß nicht leichten Stoff aus Moellers Werk seinen Hörern nahe zu bringen, zu lauschen. Es würde weit über den Rahmen eines kurzen Berichts hinausgehen, wollte man versuchen, auf die Gedankengänge Rohnes näher einzugehen. Aber schon die einleitenden Worte zeigten ihn als Meister in der Auslegung Moellers, der gewiß kein Nationalsozialist gewesen ist, aber durch seine Schriften, die ihn immer wieder als edlen Menschen und glühenden Deutschen zeigen, wesentlich beigetragen hat, namentlich in den Kreisen der Intellektuellen, den Boden für das Gedankengut des Nationalsozialismus zu bereiten.

Nicht minder eindrucksvoll waren die Darbietungen, die der Schriftsteller Rohne aus seinem „Scharnhorst“-Roman gab. Es macht gewöhnlich nicht recht froh, wenn man in Ankündigungen liest: Herr X. liest aus eigenen Werken. Hier war es aber anders. Rohne las meisterhaft. Sein Scharnhorst wurde lebendig, er gewann Fleisch und Blut. Ehrlicher Beifall dankte dem Künstler für seine ausgezeichneten Darbietungen.

Mit dem Deutschland- und Horst-Wessel-Lied und einem Sieg-Heil auf Volk und Führer schloß auch diese schöne Tagung.

Worte des Führers:

Wenn auch das Unglück des Vaterlandes Tausende und aber Tausende zum Denken anzuregen vermag über die inneren Gründe des Zusammenbruches, so kann dies doch niemals zu jener Gründlichkeit und tieferen Einsicht führen, die sich dem erschließt, der selbst erst nach jahrelangem Ringen Herr des Schicksals wurde.

Bekanntmachungen des NSLB.

Gauobmann: Walter Kreidemeyer, St. Magnus, Veg. Bremen (Brunnenhof), Fernruf: Lesum 41.

Geschäftsführer: A. von der Heide, Bremen, Hanfsstraße 15, Weiser 820 38.

Geschäftsstelle: Domschhof 21a (Museum), Fernruf: Domscheide 299 26.

Rassentunden: Vortläufig Donnerstags 17—20 Uhr.

Die Kreiskassentunden finden ab Januar 1934 für alle vier Kreise Donnerstags, zwischen 18—20 Uhr statt.

von der Heide.

Wichtig! Eilig!

Die Zellenobleute reichen umgehend ein Verzeichnis derjenigen Mitglieder ihrer Schule ein, die Mitglied der NSDAP. sind. Als Mitglied zählen nur die Inhaber der roten, in München ausgestellten Mitgliedskarte. Die Mitgliedsnummer sowie das Eintrittsdatum sind zu vermerken. Weiter sind die Parteianwärter gesondert aufzuführen unter Angabe des Datums ihrer Aufnahme-Erklärung.

Um Mißverständnissen vorzubeugen, die aus der Veröffentlichung des Leiters der PD., Dr. Ley, hergeleitet werden könnten, wird festgestellt, daß alle bisher im NSLB. als Einzelm Mitglieder befindlichen Erzieher weiter Mitglied des NSLB. bleiben, unbeschadet, ob sie Pgg. sind oder nicht.

Erinnerung an die Junglehrerversammlung
am Montag, dem 22. Januar 1934, 19.30 Uhr,
im Museum, Domschhof.

R. Weber spricht über „**Volkshafte Bildung**“.

Es wird dringend gebeten, sich an diesem Abend vom SA.-Dienst befreien zu lassen.

Ernennungen. Es sind ernannt worden: zum Leiter der Reichsfachschaft 1 (Lehrer an Hochschulen): Ministerialrat Pg. Dr. Haupt, zum Leiter der Reichsfachschaft 2 (Lehrer an höheren Schulen): Oberregierungsrat Pg. Dr. Benze, zum Leiter der Reichsfachschaft 4 (Lehrer an Volksschulen): Ministerialrat Pg. Prof. Bargheer, zum Leiter der Reichsfachschaft 8 (Freie Wissenschaftler): Ministerialrat a. D. Dr. Ing. Seidl.

Volksschüler im Kampf gegen Hunger und Kälte.

Für das Konzert der Kinderchöre sämtlicher Schulen der östlichen Vorstadt, das unter Mitwirkung des Bremer Lehrer-Orchesters am Sonntag, dem 3. Dezember 1933 im Casino stattfand, wurden insgesamt 2298 Karten umgelegt. Die Bruttoeinnahme betrug RM. 966,57, wovon der Leistung des Winterhilfswerkes als Uberschuß RM. 763,51 zugeführt worden sind.

Das Konzert wird als Veranstaltung des Kulturausschusses des Winterhilfswerkes am Mittwoch, 10. Januar 1934, 19 Uhr, im Casino, für erwerbslose Volksgenossen und Kleinrentner wiederholt.

Kreisleitung und Stab der NSDAP., Kreis Bremen.

Kreisleiter: Paul Wegener, Holler Allee 79.

Stellvertretender Kreisleiter: Bernhard Blante, Holler Allee 79.

Kreis-Propaganda-, Presse- und Organisationsleiter: Albert Hoffmann, Holler Allee 79.

Kreis-Geschäftsführer: Fritz Bernhardt, Holler Allee 79.

Kreis-Rassenwart: Heinrich Bommelmann, Holler Allee 79.

Leiter der R.-Stelle: Ernst Hartmann, Holler Allee 79.

Leiter der NS.-Stellenvermittlung: J. H. Köpfe, Holler Allee 79.

Kreis-Schulungsleiter: Dr. Curt Röding, Osterdeich 54.

Kreis-Funkwart: August Staats, Holler Allee 79.

Kreis-Filmwart: Direktor Werner Wegener, Am Kammerberg 1.

Kreis-Bildwart: Hermann Knolle, Kleine Allee 25/27.

Kreis-Rassenprüfer: Berthold Bolte, Commerz- und Privatbank.

Landwirtschaftlicher Kreis-Fachberater: Dietrich Köhler, Strom 12.

Kreisleiter der NSB.: Otto Schwent, Wilhelm-Decker-Haus.

Kreisleiterin der NS.-Frauensschaft: Sophie Winkelmann, Holler Allee 79.

Bezirks-Obmann des NS.-Juristenbundes: Dr. Erich von Seelen, Domschhof 8/9.

Gauamtsleiter des NS.-Lehrerbundes: Walter Kreidemeyer, Domschhof 21 (Museum).

Gau-Obmann des NS.-Ärztebundes: Dr. med. Ertl, Dobben 51.

Kreisführer des NS.-Studentenbundes: Erich Kuhlhaas, Waterloostr. 69.

Kreisamtsleiter der NS.-Hago und GHG.: Gerhard von Hagel, Bahnhofplatz 8.

Vertrauensmann des Gau-Wirtschaftsberaters: Prokurist Karl Schmidt, Rüdeshheimerstraße 30.

Kreisobmann des Kampfbundes der Architekten und Ingenieure: Bildemeister, Kirchbachstraße 59.

Gaufachberater d. NS.-Drogisten: Erwin Rughorn, Schwachh. Heerstr. 289. Geschäftsstelle: Rolf Krönde, Dobben 148.

Ortsgruppen-Obmann der NS.-Kriegsopferversorgung: Direktor Kayser, Kaiserstraße 32/38.

Leiter des Amtes für Beamte: Oberregierungsrat Machtan, Langewieren 6.

Kreiswarter der NSB.: Bruno Wenzel, Börse.

Vorsitzender der 1. Kammer des Kreisgerichts: Kapitän Schönauf, Karibibstraße 2.

Vorsitzender der 2. Kammer des Kreisgerichts: Mühhausen, Hamburgerstraße 234.

„Der Erzieher“ Nr. 2 erscheint am 24. Januar 1934,
Redaktions- und Anzeigenschluß am 17. Januar 1934.

Herausgeber: Nationalsozialistischer Lehrerbund, Gau Bremen.
Verantwortlich: Walter Kreidemeyer, St. Magnus, Bezirk Bremen. — Druck und Anzeigenverwaltung: Hans Krohn, Bremen, Herdentorsteinweg 35, Fernruf: Domscheide 274 68.
D. A. IV. 33: 2700.



Soviele gute Schuhe
... aber doch nur ein

Roland

Herren-Schuh

Schon von RM 8,50 an

Obernstraße 22-24

Stets gut u. preiswert kaufen Sie

Kleiderstoffe, Weißwaren, Betten
Gardinen, Damen-Konfektion bei

Lübking & Busch

AM BRILL 17 / FERNRUF: ROLAND 8695

Ausstellungsräume: FAULENSTRASSE 13

Bevorzugen Sie bitte die Inserenten der Gauzeitung!

Photo-Brinker

Gegr. 1875

BREMEN, Am Wall Nr. 141

Fernsprecher: Domsheide Nr. 24186

Sämtliche Amateur-Arbeiten sauber und schnell

HEINRICH

RINGEDas gute **deutsche**
Fachgeschäft für Bau- und
Möbelbeschlag, Werkzeuge für
Tischler und Bastler**Wachtstraße 30**

Fernspr.: Domsheide 257 62

GEIGEN, für Privat und Schule

sowie sämtliche Zubehörteile preiswert und gut

Gust. Schmidt, Geigenbaumeister

Jägerstraße Nr. 18, ab Pappelstraße (Neustadt)

Lieferant fast sämtlicher Schulen in

graphischen Bedarfsartikeln

sowie Maschinen ist

Paul Ganschow, Geeren 56-58Trinkt die ausgezeichneten
Bremischen Biere**Heinr. Messerknecht, Turngerätefabrik**

Bremen, Westerstraße 11-13 / Ruf: Roland 6200

Lieferung sämtl. Turngeräte, Spiel- und Sportgeräte

AERA**AEVERMANN & RAHTJEN**Admiralstraße 17 **KAFFEE** Vegesackerstr. 62TEE / KAKAO
SCHOKOLADEN**Jede Menge frei Haus****Jede Menge frei Haus**Sämtliche Wasch- und Toilette-
Artikel (Marken-Waren)**Friedrich Gläbe**

Am Wall 20

Gute Betten

kauft man preiswert bei

Wilhelm Mehnen**Steffensweg 88-92**

Gegenüber der Marienkirche

H. STRACKE

PELZE

PELZAUFBEWAHRUNG

BREMEN, Am Wall 131, Domsh. 20183

BREMEN
Faulenstr.
49-51

ROEMERHAVEN

**John. D. Behrens****nur Domshof 12****Metall- und Luxuswaren**

Spezialität: Versilberte Patent-Bestecke

Echt Silber-Bestecke | Geschenk-Artikel

Metall-Porzellan | Moderne Kristalle

J. H. Jaeger & Eggers

Langenstr. 120-122

Eisenwaren**Haus- und Küchengeräte**

Klepper-Faltboote, -Zelte, -Mäntel

**Beerdigungsanstalt****„Heimkehr“****Gustav Beyer, Bremen**

Albrechtstr. 8, Domsh. 272 26

Würdige Aufbahrungs-Räume

Transporte von und nach auswärts